

Rundbrief

21. Jahrgang

2/ 2019



„Die Tür steht offen, das Herz noch mehr“

Bibelwort: Die Frauen aus Jesu Nähe

Frauenbildnis: „Frä Motter“ aus Überzeugung

25 Jahre im Ehrenamt als Kuratorin

Begegnungen, Rüstzeiten, Weltgebetstag



EDITORIAL

Liebe RundbriefleserInnen,

mit dem Pfingstwochenende hat der langersehnte Sommer endlich Einzug gehalten. Nach vielen Wochen mit nasskaltem Wetter und trüben Tagen, an denen die verschiedensten Grautöne den Himmel eroberten, erstrahlte endlich die Sonne und sommerliche Temperaturen erwärmten unsere Häuser, unsere Knochen und Gemüter. Die schönste Jahreszeit hat begonnen. Die Tage sind lang, hell und warm, die Gärten und Wiesen bunt, die Natur ist auf ihrem Höhepunkt. Die Kinder genießen ihre Ferien, Familien ihre Urlaubszeit, es ist die Jahreszeit der gesteigerten Lebensfreude. „Die beste Zeit im Jahr ist mein“ ist ein evangelisches geistliches Lied zum Lob der Musik als Gottesgabe. Der Text umfasst die letzten 16 Zeilen eines 40-zeiligen Gedichts von Martin Luther an „Frau Musika“. Das Lied wurde mit verschiedenen Melodien versehen und ist auch im Volksliederarchiv zu finden. Mit der Melodie, die Karl Lütge 1917 von einer älteren Melodie ableitete, ist es sogar im Evangelischen Gesangbuch aus Deutschland unter der Nummer 319 enthalten.

Der Sommer ist zugleich auch die Zeit der Besuche und BesucherInnen, die Zeit in der wir Gastfreundschaft besonders intensiv leben und pflegen. Wie offen steht unser Herz? Wann haben wir richtige Gastfreundschaft erlebt?

Wir wünschen Ihnen Sommertage mit viel Farbe und Freude, mit gastfreundschaftlichen Höhenpunkten wie stärkender Gemeinschaft, und grüßen herzlichst *die Vorstandsfrauen und die Geschäftsführerin*

Die beste Zeit im Jahr ist mein,
da singen alle Vögelein,
Himmel und Erden ist der voll,
viel gut Gesang der lautet wohl.

Voran die liebe Nachtigall
macht alles fröhlich überall
mit ihrem lieblichen Gesang,
des muss sie haben immer Dank.

Vielmehr der liebe Herre Gott,
der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte Sängerin,
der Musika ein Meisterin.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
seins Lobes sie nichts müde macht;
den ehrt und lobt auch mein Gesang
und sagt ihm einen ewgen Dank.

Die Frauen aus Jesu Nähe

Liebe Schwestern!

Dieses Jahr zu Ostern hatte ich eine Predigt zu halten zu dem vorgeschlagenen Bibelwort aus dem Johannesevangelium (2, 11-18) über Maria von Magdala, die am Grabe Jesu Zeugin seiner Auferstehung wird.

Wir alle kennen die Auferstehungsgeschichte. Dieses Bibelwort war für mich ein Anlass, mehr über die Frauen aus Jesu Nähe nachzudenken. Auch wenn sie keine führenden Positionen innehatten, sind sie in den Evangelien und auch sonst im Neuen Testament oft mit Namen genannt.

Erstens waren es Maria, die Mutter Jesu, Elisabeth die Mutter Johannes, dann waren es die Frauen die Jesus gefolgt sind, zusammen mit den Jüngern, oder Frauen, die ihn und die Jünger bei sich zu Hause bewirtet haben, so wie die beiden Schwestern, Martha und Maria. Später, in der Apostelgeschichte, erfahren wir dann von Lydia der Purpurhändlerin, die Paulus zugehört, ihn bei sich bewirtet hat und sich und ihr Haus hat taufen lassen. Doch beeindruckend ist die Geschichte von Maria Magdalena. Nach dem Zeugnis aller vier Evangelisten gehört sie zu den ersten Menschen, die Jesus schon von Galiläa nachgefolgt sind. Es wird berichtet, Jesus habe aus ihr sieben Dämonen ausgetrieben und seitdem gehörte sie zu der Schar der Jünger. Sie ist in allen vier Evangelien die erste oder gehört zu den ersten Frauen, die Zeugen der Auferstehung waren. Nicht Petrus, „der Fels“, auf den Jesus seine Kirche bauen wird, auch nicht die anderen Jünger. Laut dem Johannesevangelium kommt Petrus und der andere Jünger, von Maria gerufen, zum Grab, sehen, dass es leer ist und gehen weg. Vielleicht um die anderen Jünger zu verständigen, vielleicht aus Angst. Maria bleibt. Tiefe Trauer war in ihrem Herzen. Der Tod Jesu und jetzt der scheinbare Diebstahl. Das alles machte sie fassungslos und mutlos.

Gerade aber in dieser Machtlosigkeit wird sie Zeugin des Auferstehungswunders. „Christus ist wahrhaftig auferstanden.“ Wer

war diese Frau, dass ihr solch eine Ehre zuteil wurde? Das mit den Dämonen steht in der Bibel. Doch aus der Auslegungstradition wissen wir - sie ist nicht die Sünderin, die Ehebruch begangen hat und sie ist auch nicht die Frau die Jesu Füße gewaschen und gesalbt hat. Erst später, weil diese Frauen nicht mit Namen genannt sind, wurde sie, in der kirchlichen Tradition, mit diesen Frauen gleichgesetzt. Maria von Magdala war einfach eine treue Anhängerin Jesu, die seine Größe erkannt hat, die ihn liebte und Ihm dankbar war für das, was er für sie getan hat. Sie war eine der Frauen, die den Mut hatte, Jesus zu begleiten, bei seiner Kreuzigung und Grablegung dabei zu sein. Auch dann, als die Jünger Jesus, aus Angst um ihr eigenes Leben, verlassen hatten.

Für mich ist die Begegnung zwischen Maria und dem auferstandenen Jesus eine der rührendsten und tiefstinnigsten Auferstehungsgeschichten, weil das Geheimnis des Ostergeschehens gerade in solch einer Begegnung erkennbar ist - als Jesus ihren Namen ausspricht und alle Trauer und Angst von ihr weicht und sie „Rabbuni“ sprechen kann. Das, was hier in diesem Moment geschieht, das ist das Erkennen der Auferstehung. Das ist der Grundstein unseres ganzen christlichen Glaubens. Darüber könnte man auch am Sonntag Quasimodogeniti sprechen, der übersetzt heißt „Wie die Neugeborenen“ oder „wie die von neuem Geborenen“. Maria wird sich wohl so gefühlt haben. Endgültig waren alle ihre Ängste, Zweifel und Mutlosigkeit verschwunden: „von neuem geboren“ war sie durch die Erkenntnis, dass Jesus lebt.

Was uns heutige Menschen quält, nennen wir nicht mehr Dämonen. Heute sagen wir vielleicht Depressionen, Panik, Angstzustände, Alkohol- oder Drogensucht. Wie viele von uns leiden nicht an einer von diesen Lasten, Männer wie Frauen.

Jesus hatte einen Blick für die Tiefen im Menschen und war bereit zu helfen. Durch die Art, wie er sie angesprochen hat, brachen alle mühsam aufgebauten Mauern zusammen, die die Menschen zu ersticken drohten. Das hat Maria auch erfahren und das hat sie verwandelt und neu belebt. Diese Kraft und die Hoffnung, die aus der Auferstehung strahlen, kommen auf wunderbare Weise auch in unser Leben hinein und verwandeln uns. Das kann geschehen, wenn

wir alle unsere Ängste und Zweifel vor Jesus ausbreiten, sie ihm anvertrauen.

Es war damals nicht leicht für die Frauen und ist es auch heute nicht. Wir wollen gleichberechtigt sein mit den Männern aus unserem Umfeld. Wir wollen einen Beruf ausüben, wir wollen Geld verdienen, aber wir wollen auch für Haus und Familie sorgen, wir wollen die Kinder gut erziehen. Bei all dem wollen wir unser eigenes „Ich“ nicht verlieren, wir wollen nicht darauf verzichten als Frau anerkannt zu werden. Wir wollen nach christlicher Lehre leben, wir wollen auch Gutes für unsere Gemeinde oder Mitmenschen tun. Es ist nicht einfach, dass alles zu bewältigen.

Deshalb möchte ich zu Gott beten, er möge uns beistehen, uns immer wieder neu erfahren lassen, dass wir in seinen Händen geborgen sind und wir in der Gewissheit leben sollen, dass Er uns nicht verlässt.

Möge Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist uns die Wege erkennen lassen zu einem gemeinsamen christlichen Leben, gerade als Frauen - als Töchter, Schwestern, Gattinnen, Mütter, Schwiegermütter, Großmütter, als Lehrerinnen oder Erzieherinnen.

Christa Moldovan, Lektorin in Mediasch



Singe, meine liebe Seele,
Denn der Sommer lacht,
Alle Farben sind voll Feuer,
Alle Welt ist eine Scheuer,
Alle Frucht ist aufgewacht.
Singe, meine liebe Seele,
Denn das Glück ist da.
Zwischen Aehren, welch ein Schreiten!
Flimmernd tanzen alle Weiten,
Gott singt selbst Hallelujah.



Otto Julius Bierbaum (1865-1910)

FRAUENBILDNIS

„Frä Motter“ aus Überzeugung – Frau, Mutter und Pfarrfrau

Montag, der 3. Juni 2019. Im Erasmus-Büchercafe in Hermannstadt hat sich eine Gruppe von Menschen versammelt, um der Vorstellung des Büchleins „Das Amenchen – Mäuseleben“ von Anne Junesch beizuwohnen. Und wer dabei ist, kann die Autorin so erleben, wie ich

sie schon lange kenne: sie setzt Dinge in Bewegung, gibt Anstoß, packt auch an, und bleibt selber dabei soweit wie möglich im Hintergrund. Auch heute ist sie zwar die Hauptperson, aber



mehr als sie selbst treten andere in den Vordergrund: Familienmitglieder mehrerer Generationen, die an der Gestaltung der Feier maßgeblich beteiligt sind. Ein Großteil des Publikums gehört ebenfalls zu ihrer Familie – es sind vier Generationen, die hier sitzen, stehen, krabbeln oder getragen werden. Sie alle sind gekommen, weil die Mutter, Großmutter und Urgroßmutter ihnen wichtig ist, weil sie das Bindeglied zwischen ihnen darstellt und mit ihrer Fürsorge, ihrem Humor und ihrem Mut, Dinge anzugehen - auch wenn es manchmal schwerfällt oder weh tut – den Zusammenhalt der Familie gewährleistet.

Ich habe Anne 1993 näher kennengelernt, als sie mit ihrem Mann, dem „Schorsch“, die Pfarrstelle von Mühlbach übernahmen, und es hat sich schnell ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Sie wurde meine „Härz Fra Noberän“. Vollends, als wir beschlossen, uns als Verwandte zu betrachten, da die zweite Frau ihres Vaters meine Patentante war... Aber es gibt auch darüber hinaus viele Anknüpfungspunkte. Ihr Leben, wie auch meines, hat sich im kirchlichen sächsischen Umfeld abgespielt. Sie ist Pfarrerstochter und

Pfarrfrau, der Sohn und ein Schwiegersohn sind ebenfalls Pfarrer. Das Leben einer Pfarrfamilie war, mehr als heute, von Ortswechseln bestimmt. Ich erinnere mich an die Tafel, die an dem kleinen Haus ihres Vaters in Hermannstadt angebracht war und die Inschrift trug: „Wir haben hier keine bleibende Statt.“- Anne ist in ihrem Leben vierzehnmal umgezogen, manchmal „nur“ innerhalb der Ortschaft, mehrere Male aber auch ziemlich weit. Von Katzendorf nach Hermannstadt, dann nach Lugosch, von dort nach Girelsau, nach Viktoriastadt, nach Mühlbach und schließlich zurück nach Hermannstadt. Jeden Umzug hat sie aber auch zum Anlass genommen, Neues anzustoßen und auch anzupacken. In Viktoriastadt war es die Aufgabe, aus den zusammengewürfelten Zuwanderern eine Gemeinde zu formen, bei der sie ihren Mann treulich unterstützt hat. Als die Gemeinde zusammengefunden hatte, kam die Wende und die Auswanderung. Das hat weh getan. Trotzdem packt sie in Mühlbach mit viel Energie und Einsatz neue Aufgaben an. Ich habe miterlebt, wie sich der Pfarrhof Jahr um Jahr quasi verjüngt hat, wie die Spuren der Werkstatt aus kommunistischer Zeit verschwanden und statt dessen Gemeinderäume, Winterkirche, Gästezimmer, eine Küsterwohnung entstanden, wie trotz personeller Not nach der Auswanderung auch neue Strukturen entstanden - ein junger Musiklehrer die Organistenstelle übernahm, der sie bis heute innehat, und in einem nach Gerichtsprozess rückerstatteten Gebäude eine „Frauenarbeit“ ins Leben gerufen wurde, die eine erstaunliche Aktivität entfaltet: die Webwerkstatt mit Verkauf, der Handarbeitskreis, die Bibelstunden, die diakonische Hilfe für bedürftige Familien im Schiltal. Dabei macht sie die Buchhaltung für die Gemeinde (was man als Krankenschwester nicht unbedingt gelernt hat), und als Schorsch Dechant wird, denkt sie in allem mit und hält ihm den Rücken frei.

Aber auch Mühlbach ist nicht die „bleibende Statt“. Es folgt der Umzug nach Hermannstadt, und nach dem Tode ihres Mannes wechselt sie noch zweimal die Wohnung. In Kürze werde ich sie im Carl-Wolff-Heim besuchen können.

Und so ganz nebenher sind ihre vier Kinder herangewachsen und selbstständig geworden, so dass sie sich heute über sieben Enkel und

zwei Urenkel freuen kann. Trotz zunehmender gesundheitlicher Einschränkungen ist Anne nicht resigniert, sondern hat ihre Möglichkeiten voll ausgeschöpft. Die Verbindung zu den Kindern und Enkeln, ob im In- oder Ausland, ist lebendig und nahe. Was sie körperlich nicht mehr leisten kann, setzt sie in ihren



Büchlein um, die aus ihrer sprühenden Phantasie und ihrem Gestaltungswillen heraus entstehen und zugleich ihre Art zeigen, mit den Problemen und Fragen unserer Zeit, hier und heute, umzugehen. Die ersten Adressaten – und Kritiker – der Büchlein sind stets die eigenen Enkelkinder, die oftmals, auch telefonisch, abends fragen: „Oma, erzählst Du mir eine Geschichte?“

Danke, liebe Anne, für fröhliche Stunden und auch manch offenes Wort.

Text Irmgard Wagner, Karlsburg. Fotos: Cynthia Pinter



Wie freu`ich mich der Sommerwonne,
Des frischen Grüns in Feld und Wald,
Wenn`s lebt und webt im Glanz der Sonne
Und wenn`s von allen Zweigen schallt!

Ich möchte jedes Blümchen fragen:
Hast du nicht einen Gruß für mich?
Ich möchte jedem Vogel sagen:
Sing, Vöglein, sing und freue dich!

Die Welt ist mein, ich fühl es wieder:
Wer wollte sich nicht ihrer freu`n,
Wenn er durch frohe Frühlingslieder
Sich seiner Jugend kann erneu`n?

Kein Sehnen zieht mich in die Ferne,
Kein Hoffen lohnt mich mit Schmerz;
Da wo ich bin, da bin ich gerne,
Denn meine Heimat ist mein Herz.

Hoffmann von Fallersleben

2019 - JAHR DES EHRENAMTES

25 Jahre im Ehrenamt

„Es begab sich aber zu der Zeit...“ so beginnt eine uns sehr bekannte Geschichte. Meine Geschichte könnte auch so beginnen. Es war vor 25 Jahren. Die massive Auswanderung der Siebenbürger Sachsen hatte auch Alzen nicht verschont. Der damalige Kirchenrat, gebildet aus schon älteren Männern, löste sich auf, weil sie alle ihren Kindern nach Deutschland folgten. Ich hatte nach der Wende die Büroarbeit im Pfarramt erledigt und behielt die Schlüssel von der Kirche und vom Pfarrhaus. Im Dorf hatten wir schon lange keinen eigenen Pfarrer mehr, aber gute Pfarrvertretungen. Ein neuer Kirchenrat sollte gewählt werden und ich wurde als Kuratorin vorgeschlagen. Kuratoren in Alzen waren immer alte Männer gewesen und ich meinte, viel zu jung für dieses Ehrenamt zu sein. Unser damaliger Pfarrer Siegfried Schullerus aber überzeugte mich und ich wurde die Kuratorin von Alzen.



Was hatte ich als Kuratorin nur zu tun? So manches wusste ich schon und den Rest erfuhr ich aus dem **Kuratoren-ABC**. Ein Kurator darf arbeiten, bitten und beten, Chorsänger sein, denken und danken... Als Frau lernte ich aber bald auf die Dächer an Kirche und Pfarrhaus

zu blicken, die Dachrinnen zu kontrollieren, kaputte Schlösser an Toren und Türen reparieren zu lassen. Der Kirchhof und der Pfarrgarten müssen im Sommer gemäht werden, der Friedhof gepflegt. Mal ist der eine Turm gefährdet einzustürzen, dann die Ringmauer, eine Baustelle reicht der andern die Hand. Als Kuratorin bin ich bemüht, sowohl dem Kalender als auch dem Kirchenjahr Rechnung zu tragen. Die Planung und der Ablauf der Gottesdienste muss mit dem zuständigen Pfarrer besprochen werden. Taufen, Trauungen und Beerdigungen finden noch nach alter Sitte und altem Brauch statt. Bei allen Begräbnissen begleitet und die Neppendorfer Blaskapelle.

Als Grundschullehrerin bin ich sehr oft mit meinen Schülern in der Kirche, sei es Heiligabend, zu Ostern oder am Muttertag. Mit Liedern und Gedichten versuchen wir den Gottesdienst zu verschönern. Im Sommer, wenn unsere Landsleute in die alte Heimat kommen, gibt es fast jedes Jahr ein Gemeinde- oder Burgfest. Ich übernehme dann gerne die Rolle der Triebfeder und freue mich, dass solche Feste noch stattfinden können.

Vor 21 Jahren bekam ich von unserer Patengemeinde Frömern ein Auto geschenkt. Es war nicht für mich persönlich gedacht, sondern für die Kirchengemeinde. Mit diesem Auto habe ich auch viele Liebesdienste getan: Kinder und alte Menschen ins Krankenhaus gefahren, Krankenhausbesuche mit den Angehörigen gemacht, Fahrten zu Gottesdiensten, Konzerten, Festen und Feiern u.a.

Hilfsbereitschaft ist eine Tugend. Für mich ist sie ein Grundpfeiler meines Lebens. Wenn ich jemandem helfe und dieser sich dafür bedankt, dann ist es die höchste Bewertung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit.

In allen Jahren als Kuratorin hat es nicht nur Freude gegeben. Es lagen oft Steine auf dem Weg... Aber mit Gottes Hilfe habe ich alles überstanden. Dafür bin ich dankbar.

Rosemarie Müller, Alzen

Foto: Stefan Bichler

FRAUENARBEIT & EHRENAMT

Die Frauenarbeit lebt durch die ehrenamtliche Arbeit vieler engagierter Frauen.

Ohne ihren unermüdlichen Einsatz im Vorstand und in den einzelnen Regionen, in den Städten oder Dörfern, in den größeren und kleineren Gemeinden, gäbe es keine Frauenarbeit, keine Weltgebetstagsfeiern, keine Feste, Chöre oder Bibelkreise. Ihnen sei auch hiermit gedankt.

Die bei der Vertreterinnenversammlung anwesenden Mitarbeiterinnen erhielten als Dank eine Blume und ein Diplom – allerdings nicht als ein bedrucktes Blatt Papier, sondern als FA-Tasche, die sie auf ihren Wegen in der Gemeinde begleiten kann.



Gott segne euch alle mit Kraft für den Alltag, Freude für die kirchliche Gemeinschaft, fröhliche und zukunftsorientierte Gedanken und stehe euch bei.

Fotos: Beatrice Ungar

RÜCKBLICK

Vertreterinnenversammlung

Eingeladen zur jährlichen Vertreterinnenversammlung der Frauenarbeit, in diesem Jahr am 16. März in Neppendorf, kamen 32 Vertreterinnen und zwei Gäste aus den Gemeinden unserer Landeskirche.



Liebevolle Gastgeberinnen erwarteten die Frauen mit einem Imbiss, Getränke und Kuchen für einen guten Start in den Tag. Das Lächeln und die warme Freude über ein Wiedersehen, für einige nach längerer Zeit, strahlte über den Raum hinaus, wo es windig und regnerisch war. Die Musik erfüllte den Raum und wir stimmten das erste Lied an. Im Anklang an den WGT 2019 passte das Lied *Eingeladen zum Fest des Glaubens / der Liebe/ des Friedens/ der Hoffnung und der Freude* auch zu unserem Treffen. Wenn wir alle zusammenkommen, ist das ja auch ein Fest, ein Familienfest! Unser Familienoberhaupt, die Vorsitzende Sunhild Galter, die auch zu unseren Gastgeberinnen gehört, begrüßte uns ganz herzlich und eröffnete die Sitzung. Um Gastfreundschaft ging es in der Andacht, die von Pfarrerin Bettina Kenst gestaltet wurde. Der Psalm 23 verbirgt

viele Hinweise darauf, wie Gott uns einlädt uns auf Ihn einzulassen und an seinem Tisch Platz zu nehmen. Gott hat ein weites und offenes Herz. Das ist es, was wir von ihm lernen dürfen. Das macht eigentlich Gastfreundschaft aus. Wir können uns glücklich schätzen, Gottes Volk zu sein und dürfen deshalb immer wieder singen: fröhlich, fröhlich ist das Volk, dessen Gott der Herr ist.

Gerhild Rudolf war in diesem Jahr unsere Referentin. Sie regte uns an in die Rolle der Gastgeberinnen zu schlüpfen. Es gibt Situationen, in denen wir vorbereitet sind Menschen aufzunehmen, ihnen zu begegnen, jedoch auch solche, in denen nicht alles nach Plan läuft. In der Bibelarbeit durften die Frauen in ihren Gruppen darüber nachdenken, was es alles für Anlässe geben kann eine Einladung anderen Menschen gegenüber auszusprechen, ein Fest zu gestalten, eine Gastgeberin zu sein und wie verschieden uns Menschen darauf antworten können, sei es durch Bereitschaft, Zweifel, Ablehnung oder geteilte Freude. All ihre Gedanken brachten die Teilnehmerinnen mit vollem Einsatz in kleinen Anspielen zum Ausdruck. Beim Mittagessen tauschten die Frauen sich in Gesprächen aus und erfuhren Neuigkeiten aus dem Leben der anderen.

Aus dem Leben der Frauenarbeit erfuhren wir alle im zweiten Teil des Tages: aus dem Bericht der Vorsitzenden über ihre Tätigkeit und dem Rückblick des vergangenen Jahres, den uns auf so wunderbare Weise in Wort und Bild Margit Kézdi hielt. Ich möchte hiermit auch einen herzlichen Dank für den unermüdlichen, ehrenamtlichen Einsatz des Vorstandes und der Geschäftsführerin aussprechen. Es ist eine wahre Freude zu sehen, was alles möglich ist, wenn wir gemeinsam fröhlich in der Hoffnung, beharrlich im Gebet und standhaft in aller Bedrängnis sind, uns einander Mut machen und zu unseren Veranstaltungen in Jesu Namen einladen. Der Tag endete mit fröhlichem Singen, gemeinsam mit Pfarrer Galter, und, wie sich das für ein Fest gehört, mit einem Reisesegen. Wir freuen uns auf das nächste Treffen und bis dahin sei Gottes Friede in all unserem Tun.

Text: Martina - Melinda Zey, Sächsich Regen

Foto: Beatrice Ungar

Die Tür steht offen, das Herz noch mehr

Am 6. Mai d.J. erlebten wir eine besondere Begegnung in Heltau. Eine Delegation der Frauenarbeit des GAW besuchte uns hinsichtlich des Projektjahres 2020, das Rumänien gewidmet sein wird. Die Vorsitzende der Frauenarbeit und ihre Mitarbeiterinnen aus den verschiedenen Regionen Deutschlands trafen die Vorstandsfrauen und einige Mitarbeiterinnen unserer Frauenarbeit. Geplant waren außer der Kennenlernrunde und dem gemütlichen Beisammensein im Kultursalon bei Kaffee, Tee und Apfel- und Rhabarberkuchen auch eine gemeinsame Bibelarbeit.

Pfarrerin Bettina Kenst lud die Frauen ein, über Gastfreundschaft nachzudenken, die laut dem Online Lexikon (Wikipedia) eine „freundliche Gesinnung, die einem Besucher von seinem Gastfreund bei seiner Beherbergung,

Bewirtung und Unterhaltung entgegengebracht wird“. Sie ermutigte alle, über eigene Erlebnisse mit Gastfreundschaft und Freundlich sein nachzudenken und zitierte ihren Lieblingspruch von den Eingangsportalen der Zisterzienserklöster: „Porta



patet, cor magis./ Die Tür steht offen, das Herz noch mehr“. Denn Gastfreundschaft ist mehr als eine offene Türe, wichtig ist die innere Haltung und das offene Herz.

Gastfreundschaft kann Überraschungen bewirken, so wie Abraham und Sarah es auch erlebt haben. Die Frauen lasen den Bibeltext gemeinsam und fanden sich in vier personenorientierten Gruppen („Abraham“, „Sarah“, „die drei Männer“, „der Knecht“) ein. Sie versuchten die Erzählung mit den Augen ihrer Person wahrzunehmen, sich darüber auszutauschen und ihre Erkenntnisse den anderen Gruppen vorzubringen. Im regen Austausch erkannten

sie, dass Gott da ist, wo Gastfreundschaft gelebt wird. Leider haben Menschen heutzutage vieles so verplant, dass keine Zeit für Gäste und Kochen übrigbleibt, obwohl Essen und Kochen sehr viel Geborgenheit vermitteln. Die Küche ist ein spezieller Raum: viele Gäste sitzen gerne in der Küche, viele Gespräche werden dort geführt. Bettina Kenst fasste in ihrer Schlussfolgerung zusammen, dass es kaum einen Ort gibt, an dem man in alltäglicherer Weise ein Stück Evangelium leben kann als in der Gastfreundschaft.

Edith Toth begleitete den Nachmittag musikalisch und lud öfters zum gemeinsamen Singen und zu einem besonderen Tanz ein. Sunhild Galter stellte die Frauenarbeit der EKR in ihren vielseitigen Facetten und Bemühungen vor. Inge Rühl sprach als Vorsitzende der Frauenarbeit im GAW über die unermüdliche Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Regionen und Ortschaften, über Begegnungen mit Frauen und Projektarbeit in anderen Ländern. Gerne hätten alle noch mehr Zeit für das Miteinander und den Austausch gehabt, denn sie hatten im Miteinander Gemeinsamkeiten, Freude und Freundschaft gefunden.

Gastfreundschaft ist die Kunst, seine Besucher zum Bleiben zu veranlassen, ohne sie am Aufbruch zu hindern.
Unbekannt

Text & Fotos: Margit Kézdi

Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass wir einander Rast geben auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.
Zitat von Romano Guardini

Es gibt kein schöneres Vergnügen als einen Menschen dadurch zu überraschen, dass man ihm mehr gibt, als er erwartet hat.
Charles Baudelaire

Wer Gastfreundschaft übt, bewirbt gleichsam Gott selbst.
Talmud

Gastfrei zu sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.
Hebr. 13,2

Gastfreundschaft besteht aus ein wenig Wärme, ein wenig Nahrung und großer Ruhe.
Ralph Waldo Emerson

Rüstzeit für Pfarrfrauen und Theologinnen

Ein wenig provokativ war das Thema des diesjährigen Pfarrfrauentreffens schon. „**Keiner ist wie Du ...**“ - wer hört das nicht gerne! Besonders für vielgeforderte Menschen, wie es Pfarrfrauen sind, ist das ein ermutigender Satz. Der Monatspruch für Mai aus 2. Samuel 7,22 ist jedoch ein winziger Teil einer langen Geschichte um König David. In einem Gebet dankt er Gott für alle Führungen und Bewahrungen als dem Gott, dem keiner gleicht. Dieser Geschichte gingen die neun Pfarrfrauen in einem Bibelgespräch auf den Grund. In der gleichen Zeit hatten die drei anwesenden Teenager eine coole Zeit in Selbstregie für sich. Am Nachmittag konnten wir dann alle zusammen basteln. Spiegel wurden verziert in dem Wissen, das wir uns in unserem Spiegelbild auch als Gottes Ebenbild entdecken können, einem Gott dem dann doch wieder keiner gleicht! Dabei gab es viel Zeit zum Reden und Erzählen.

Verschiedene Generationen von Pfarrfrauen ließen das Miteinander fröhlich und lebendig werden. Der Termin für das Treffen war extra von der dunklen Novemberzeit mit Martinsfest und Vorarbeiten für die Adventszeit auf den grünen Mai verlegt worden, damit wieder mehr Pfarrfrauen teilnehmen können. Und es gab nur wenig festgelegtes Programm, damit Zeit für Begegnung und Gespräch bleibt. Aber wie das so ist ... Pfarrfrauen sind vielgeforderte Menschen und es gab jede Menge anderer, zum Teil verpflichtender Termine. So waren wir doch wieder eine kleine Runde, die sich aber gern und intensiv ausgetauscht hat. Und die am Ende des Tages mit einem Wunsch an die Organisatorinnen der Frauenarbeit auseinanderging: Das doch bitte noch ein weiteres, ähnlich lockeres Treffen auch im November dieses Jahres organisiert werden solle. Zum üblichen Datum, dem vorletzten Wochenende im Kirchenjahr.

Somit laden wir schon wieder ein zum nächsten Pfarrfrauentreffen am 16. November 2019 nach Michelsberg ein. Das Programm wird ausschließlich am Samstag stattfinden, man darf aber gern auch schon von Freitag oder bis Sonntag da sein. Namentliche Einladungen mit dem Programm werden rechtzeitig verschickt, aber der Termin darf schon von allen Pfarrfrauen, Theologinnen und Vikarinnen notiert werden! Wir freuen uns auf euch!

WELTGEBETSTAG 2019 - Slowenien

Der Weltgebetstag 2019 wurde von Frauen aus Slowenien zum Thema „Kommt, alles ist bereit!“ ausgelegt. Dieser besonderen Einladung folgten in 27 Gemeinden der EKR über 1000 evangelische Gemeindeglieder und ökumenische Gäste aus insgesamt 45 Ortschaften. Sie nahmen interessiert an den **35 Vorbereitungstreffen und 27 Gottesdiensten** teil. Zusätzlich konnten Kinder in 3 verschiedenen Ortschaften an speziell für sie vorbereiteten WGT-Kindergottesdiensten teilnehmen, Slowenien kennenlernen und sich mit dem Thema beschäftigen.

Die Rückmeldungen der Gottesdienstbesucher waren durchwegs positiv. In Hermannstadt beeindruckte die besondere Raumgestaltung mit dem großen Tisch in der Johanniskirche, sowie die aktive Teilnahme einer Romafräule. In vielen Ortschaften sorgten generationenübergreifende Singgruppen mit verschiedenen Instrumenten für die Liedbegleitung, wie z.B. in Heltau, Kronstadt, in Mediasch und in Mühlbach. In Schäßburg wurde das Lied „Du bist mein Zufluchtsort“ dreisprachig (Deutsch, Rumänisch, Ungarisch) gesungen. In wenigen Gemeinden wurden die Lieder mit bekannten Gesangbuchliedern ersetzt, da sie zu schwierig schienen oder kein Organist vor Ort war. Das Gleichnis vom Festmahl des Herrn aus dem Lukasevangelium (Kapitel 14, 13-24) wurde nicht nur in WGT-Studenten, sondern auch in den Bibelkreisen über mehrere Wochen behandelt. Deshalb wirkte der Gottesdienst mancherorts als vertiefende Zusammenfassung und krönender Abschluss der Betrachtung dieses Gleichnisses.

In den meisten Gemeinden wurde der Weltgebetstag am Stichtag, dem 1. März 2019, gefeiert. Mancherorts, wie z.B. in Fogarasch, Honigberg, Malmkrog, Neustadt, Petersberg, Rode, in Rosenau und Tartlau, feierten die Gemeinden den Weltgebetstag im Sonntagsgottesdienst nach der vorgeschlagenen liturgischen Ordnung. Die Einladung zum Gottesdienst wurde in manchen Gemeinden mit der Einladung zum Abendmahl oder Agape-Mahl ergänzt und bereichert. Zu diesem gemeinschaftsfördernden Angebot waren alle Gottesdienstteilnehmenden herzlichst eingeladen. Die „Königin der slowenischen Küche“, die Potitca, der

wunderbare Striezel mit Nuss oder Estragon, krönte vielerorts die WGT-Feiern. Deutschsprachige Gottesdienste gab es in Bartholomae, Heltau, Hermannstadt (Johanniskirche, Carl-Wolff-Altenheim), Honigberg, Malmkrog, Neppendorf, Neustadt, Petersberg, Rode, Rosenau, Schweischer, Tartlau und in Zeiden. Zweisprachig wurde in Fogarasch, Kronstadt, Mühlbach, Petroschen, Reys, Sächsisch Regen und dreisprachig in Bistritz, Broos, Mediasch, Schäßburg gefeiert. In Broos, Bukarest, Hermannstadt (im Helferinnenkreis des Bezirks) und Petersdorf wurden rumänischsprachige Gottesdienste gefeiert. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher schwankte zwischen 8 (Rode) und 145 (Kronstadt). In vielen Gemeinden bringen sich auch Jugendliche mit ihren Gaben und technischen Fähigkeiten aktiv ein. Auch wenn sich die orthodoxe Mehrheitskirche nicht offiziell beteiligt hat, wurde gelebte Basisökumene vermerkt. In den Berichten wird das konfessionsübergreifende und fröhliche Miteinander von Kindern, Jugendlichen und Senioren, von Frauen und Männern hervorgehoben.

Als Teil der größten ökumenischen Basisbewegung und gemäß dem Weltgebetstagsmotto „informiert beten, betend handeln“ konnten innerhalb der EKR Kollekten für die Projekte der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche in Slowenien eingehoben werden. Insgesamt 9.820,00 Lei wurden mit Freude gespendet und sollen für die Begleitung der schwangeren Frauen und die Fahrschule der Witwen im ländlichen Bereich um Ljubljana dienen. Gott segne Geber und Gabe, alle Mitwirkenden und Mitfeiernden, die den Weltgebetstag in der EKR zu einem der Höhepunkte im Gottesdienstleben werden lassen.

Bericht: Margit Kézdi, Foto: Christiane Lorenz





An einem Sommermorgen
da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitre Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue,
mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe
des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
als wie im Vaterhaus,
und über die Lerchen schwingt
die Seele sich hinaus.

Theodor Fontane (1819-1898)

Nehmen wir uns Theodor Fontanes
„Guten Rat“ zu Herzen und begeben
wir uns gemeinsam auf „den Weg in
die Freiheit“ (Elizabeth von Arnim).

So laden wir Dich/ Euch herzlichst
zu einem **Tagesausflug am 24.
August** d.J. ein. Wir möchten von
Petersdorf nach Engenthal und Bell
wandern, die Natur bewundern und
die Seele baumeln lassen. Liegen
diese Orte tatsächlich „hinter Gottes
Ange-sicht“?

Interessierte können sich bis ein-
schließlich den 22. August d.J. in der
Geschäftsstelle anmelden.



Foto: Stefan Bichler

Herausgeber: Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Foto Titelseite: Margit Kézdi, 06.05.2019

Druck: Smart Print Tech S.R.L. Șura Mică

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden,
die Sie bei den Vorstandsfrauen oder der Geschäftsführerin abgeben
können, oder auf unser Konto mit dem Vermerk „Für die Frauenarbeit der
EKR“ überweisen können:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice C.A. din Romania

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22 - Banca Transilvania Scurusala Sibiu

Lei: (IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Euro: (IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102

JULI

11. Backseminar

„Brot & Liebe“

5.-6. Juli 2019 in Wolkendorf

AUGUST

Wandertag

„Hinter Gottes Angesicht?“

24. August 2019

von Petersdorf nach Engenthal und Bell

SEPTEMBER

4. Vorstandssitzung

25. September 2019 in Malmkrog

Seidenmalen für Frauen

„Kreatives Schaffen“

27.-28. September 2019 im Elimheim Michelsberg

Erwachsenenrüstzeit

„Wie es dir möglich ist“

30.09.-4.10.2019 im Erholungsheim Wolkendorf

OKTOBER

Rüstzeit für Bibelkreisteilnehmende

mit Spezialreferentin Sieglinde Reinert

Oktober 2019 im Elimheim Michelsberg

Krippenbauseminar

mit Spezialreferentin Elke Möller

14.-17. Oktober 2019 im Elimheim Michelsberg

18. Patchwork – Werkstatt

„Wenn kreative Konzepte ihre Vollendung finden“

25.-26. Oktober 2019

im Tagungshaus der EAS in Neppendorf

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien



RO - 550185 Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

RO - 555300 Cisnădie, Str. Cetății 1-3

Telefon: 0721/330052

frauenarbeit@evang.ro www.frauenarbeit.ro